



In schneeunsicheren Skigebieten ist der Wunsch nach Kunstschnee groß, weshalb immer mehr künstlich angelegte Speicherseen wie dieser am Brauneck gebaut werden.

Foto: Michael Prottel



Mitglieder der Umweltschutzorganisation Mountain Wilderness verleihen für den Speichersee am Brauneck den Anti-Umweltpreis „Bock des Jahres“ für die größte Umweltsünde in den deutschen Alpen 2012.

Foto: Bettina Ulrichs

Wie viel Bergsport halten die Alpen aus?

Text: Bettina Ulrichs

Diese zentrale Frage beschäftigte die über hundert Teilnehmer der DAV-Naturschutztagung im vergangenen November in Fulda. Diskutiert wurden neue Bergsporttrends wie das Schneeschuhgehen oder Mountainbiken sowie der Wunsch nach immer mehr „Convenience“, also dem bequemen, komfortablen Alpenurlaub. Als besonders konfliktreich kristallisierte sich allerdings der Wintersport heraus: Sollte man nur noch die großen Skiorte modernisieren und keine weiteren Regionen neu erschließen? Wie tritt man dem Problem immer geringerer Schneemengen und -höhen entgegen bzw. darf flächendeckend künstlich beschneit werden? Geprägt waren die Diskussionen dabei vom ständigen und mühsamen Spagat des DAV zwischen Sport- und Naturschutzverein. Momentan erleben wir immer neue Skischaukel-Großprojekte, wie die Erschließung des Piz Val Gronda oder den geplanten Zusammenschluss der Lifte im Heutal in Unken über die Finsterbachalm und das Dürrnbachhorn zur Winklmoosalm. Besonders Tirol treibt Erschließungen rücksichtslos voran und will Winterskitourismus offenbar um jeden Preis. Hinzu kommt die aufwendige Beschneigungstechnik, ohne die Skigebiete wegen der seit den 1960er-Jahren steigenden Schneefallgrenze zunehmend nicht mehr schneesicher wären. Auch bei kleineren bayerischen Skiorten wächst deshalb der Wunsch nach Kunstschnee. 2012 stand das Brauneck, wo ein riesiges, 100.000 Kubikmeter fassendes Speicherbecken am Fuße

des Garlandhangs gegraben wurde, an der Spitze dieser Negativentwicklungen. Mountain Wilderness – eine internationale Organisation, die sich für den Schutz der unversehrten Gebirgsräume einsetzt – kürte den Betreiber daraufhin im Dezember mit dem „Bock des Jahres“ für die größte Umweltsünde in den deutschen Alpen. Dabei geht es nicht darum, das Skifahren zu verurteilen, sondern vielmehr um die Frage, zu welchem Preis dies geschieht. Mountain Wilderness fordert: Anstelle in mit Steuergeldern subventionierte Schneekanonen zu investieren, sollte man lieber auf einen nachhaltigen Sommertourismus setzen und diesen nicht gefährden, indem man die Natur mit solchen Bauprojekten zerstört. Trotzdem ist man auch im nahegelegenen Sudelfeld gierig auf Kunstschnee. Wirtschaftlich gesehen kein Wunder, denn bisher erhalten die Betreiber für den Ausbau von Beschneigungsanlagen Subventionen. Darüber hinaus sind sie vom späteren Rückbau befreit. Kurzfristig verständlich, denn eine aktuelle Studie der Universität Innsbruck in Kooperation mit dem DAV zeigt, dass bereits bei einer Erwärmung von nur einem Grad die schneesicheren Wintertage am Sudelfeld drastisch abnehmen werden. Für Garmisch Classic sieht es ohne Kunstschnee ebenso schlecht aus. Sollte aber tatsächlich die prognostizierte Erwärmung um vier Grad eintreten, würden sich dort trotz künstlicher Beschneigung die schneesicheren Tage stark verringern. Und auch für die mittleren Lagen im nördlichen und südlichen Österreich wird das Skifahren mit Kunstschnee

schwierig oder zumindest unrentabel. Eine Arbeitsgruppe auf dem DAV-Kongress formulierte deshalb zum Thema Kunstschnee folgende Forderungen: Der DAV soll die Entwicklungen sehr kritisch beobachten und ein Leben mit der Natur als oberstes Ziel definieren; der Teufelskreis Klimawandel, angekurbelt durch noch mehr Energieverbrauch und CO₂-Ausstoß bei der Kunstschneeproduktion, muss durchbrochen werden; für den Winter müssen mehr alternative Sportarten, die nachhaltiger und ökologischer sind, aufgezeigt werden; die Beschneigung sollte nur ohne öffentliche Mittel und mit detaillierten Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP) sowie Auflagen zu Rückbaufonds genehmigt werden. Doch es gibt nicht nur negative Entwicklungen. Erfolgreich in Sachen Naturschutz im Winter zeigt sich beispielsweise das DAV-Projekt „Skibergsteigen umweltfreundlich“: Es empfiehlt Skirouten und weist Aufstiege wie Abfahrten aus, die langfristig Wildtiere schonen und Pflanzenschutzgebiete umgehen. So sind im Zuge dessen die Gebiete um Jägerkamp, Benzingspitz und Auerspitz als sensible Bereiche identifiziert worden. Sie liegen im Wegegebiet „Spitzingsee/Rotwand“, für das die Sektion München verantwortlich ist. Entsprechende Hinweisschilder, die die Skitourengeher auf einen umweltverträglichen Kurs bringen sollen, werden alljährlich vom Naturschutzreferenten der Sektion München, Dr. Georg Kaiser, aufgestellt und nach der Saison wieder abmontiert. Aber auch hier ergeben sich ständig neue

Herausforderungen, beispielsweise brauchen Schneeschuhgeher andere Aufstiegsrouten und vor allem andere Abstiege als Skifahrer. Die DAV-Naturschutzbeauftragten fordern daher weitere Regelungen für sensible Gebiete und unterschiedliche Situationen sowie Sportarten im Dialog mit allen Beteiligten. Neben den Wintersportarten besteht hier vor allem beim Mountainbiken Handlungsbedarf. Insgesamt müsse sich der DAV, so das Resümee der Naturschutztagung, stärker um Nachhaltigkeit in allen seinen Bereichen kümmern – vom umweltgerechten Betrieb von Kletterhallen und Geschäftsstellen über das Mobilitätskonzept für Mitglieder bis zur Berechnung des ökologischen Fußabdrucks. Dabei muss sich der große Verein auch die Frage nach den Grenzen seines eigenen Wachstums gefallen lassen: Wie viele Bergsteiger vertragen die Berge?



Bettina Ulrichs (46) ist Naturschutzreferentin der Alpenvereinssektion Oberland und seit Jahren bei der AGUSSO aktiv. Die Diplom-Ingenieurin arbeitet als PR-Beraterin in einer Münchner Agentur. In ihrer Freizeit ist die geborene Münchnerin zu jeder Jahreszeit mit ihrer Familie in den Bergen.